

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 38

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefragt als Lagerleiter, und Lager werden bekanntlich in den Herbstferien durchgeführt ...

Wir suchen unsere Familienbüchlein, unsere Niederlassungsbewilligungen, unsere Personalausweise, unsere Taufscheine, wir suchen im Pfarrblatt nach dem nächsten Termin für den Ehevorbereitungskurs, wir suchen ...

Tröstlich ist nur, dass es allen anderen Heiratswilligen ebenso ergangen ist und ebenso ergehen wird. Noch tröstlicher aber ist, was mein Ehemann in spe gestern bemerkte: Er verstehe nicht, dass es Leute gebe, die drei-, viermal heiraten – er jedenfalls habe nach einem Mal sicher genug! BW

Wenn einer eine Reise tut ...

Eine Mini-Reise bringt oft mehr Erlebnisse als ein Jet-Flug ins Ausland.

Wir wanderten vom Ferienhaus in Faoug am Murtensee nach Avenches, Aventicum, sahen uns dort das Amphitheater wieder einmal an und waren entsetzt: Sie haben diese historische Stätte

ergänzt, die fehlenden Treppentufen durch Kunstplatten; sie sehen scheusslich aus neben den alten, schönen Quadern. Als Tüpfchen aufs i steht unten, in der Arena, ein weisser Wohnwagenanhänger, wahrscheinlich bei Festlichkeiten als WC dienend.

Das war das eine, Unschöne an diesem Ausflug.

Da es in diesem Sommer, trotz allem, manchmal recht heiss geworden ist, beschlossen wir, per SBB nach Faoug zurückzufahren. Das ist eine Station weit. Ich besorgte am Schalter die Fahrkarten für uns vier Personen, das machte Fr. 2.40.

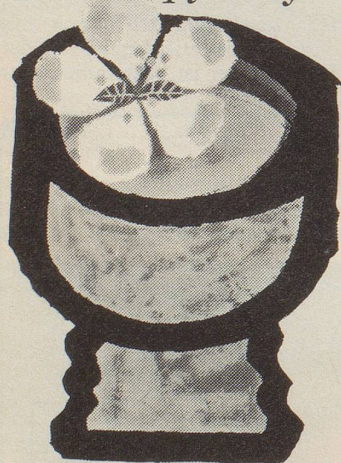
«Sie sind aber billig!» witzelte ich.

«Teurer dürfen wir die Billette eben nicht verkaufen, da der Preis aufgedruckt ist», antwortete mir der Bahnhofsvorstand.

Auf dem kleinen Bahnhof mussten wir warten, bis der Zug eintraf. Ein Auto kam angefahren und lud eine Anzahl Express-Pakete aus. Neugierig, wie ich nun einmal bin, schaute ich mir den Absender an: Elevage de Caille, darunter: Wachtelzucht. Die Pakete waren an bekannte Fressbeizen in Zollikon und anderen «Notstandsgebieten» adressiert, wahrscheinlich für Gäste, die das Exklusive und Teure lieben und nicht wie Krethi und Plethi essen wollen, sondern speisen.

Der Zug traf ein. Ich zeigte mein sechziggräppiges Bahnbillett (billiger als das Züri-Tram!). Der Kondukteur, mit der grössten Freundlichkeit und französischem Charme (nicht Scharm!), erkundigte sich bei mir: «Direct, Madame?» Hege

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Echo aus dem Leserkreis

Schweinerei
(Nebelspalter Nr. 34)

Liebe Suzanne
Sie sollten vielleicht wegen einer weiteren «Kleinigkeit» auf die Schönheitswoche auf der zwei Quadratkilometer grossen Insel Comino verzichten: nämlich wegen einer Schweinemästerei mit zehntausend Säuen, die letztes Jahr, als ich auf Comino war, gebaut wurde. Ein «heuriger» Maltabesucher sagte mir, sie sei jetzt in Betrieb!

Im letztjährigen Ferienprospekt war die Insel noch drei Quadratkilometer gross, aber bekanntlich sind Prospekte mit Vorsicht zu geniessen. Man sollte also neben Kleiderbügel, Insektenschutzmittel und Petrol auch eine Gasmasken mitnehmen; auch wenn die Schweinemästerei nicht gleich neben dem Hotel, sondern am gegenüberliegenden Ende der Insel steht. Gerüche kennen keine Grenzen.

Mit freundlichem Gruss Hege



Auf dem Schulweg stand mir immer ein Laternenpfahl im Weg. Unzählige Male gab es einen Zusammenprall, meist von solcher Wucht, dass ich der Länge nach hinfiel und eine Beule wie auch eine blutende Nase davontrug. Unser Hausarzt, Dr. Schär, ätzte, und dabei widmete er mir eine Rede:

«Du befindest dich auf dem Schulweg. Das Trottoir ist schön breit. Der Laternenpfahl steht am Rand. Hunderte sehen ihn überhaupt nicht. Warum stösst du immer mit ihm zusammen? Geh gradeaus! Merke: Gerade Wege führen zum Ziel, krumme an Laternenpfähle.»

Trotzdem prallte ich wieder an den Laternenpfahl – und landete anschließend bei Dr. Schär. Aetzend sprach er:

«Wer im Zickzack dahinschwanzelt, mit der Nase in der Luft, wird nie ein brauchbarer Mensch. Dass du den krummen Weg via Laternenpfahl wählst, zeigt charakterlichen Mangel.»

Später lebte ich im Fernen Osten unter einem Volk, das einen alten Spruch hatte: Denke daran, Mensch, über krumme und weite Umwege wirst du weise.

Wer hatte nun recht?

Ich habe bei den Steinstufen am Barfüsserplatz daran gedacht.

Da sitzen die Jungen mit Gitarren, Hunden, Rucksäcken, Milchtüten, sitzen da – tsängtsängtsäng – summsumsum – schlürfschlürf – glotzen in die Luft – und zwei siebzehn-achtzehnjährige Mädchen lächeln mir freundlich entgegen.

«Hätten Sie eine Zigarette für uns?» fragen sie.

Ich hätte vielleicht eine,

aber ich rauche nicht. Sie drängen:

«Bitte, für jede von uns beden nur eine oder zwei! Wir geben Ihnen etwas dafür: unsere Liebe! Für ein ganzes Päckchen versprechen wir Ihnen noch etwas dazu!»

«Kann leider nicht dienen, besitze nicht einmal ein Feuerzeug. Hab' eben nie mit Rauchen angefangen», entschuldige ich mich. Sie hätten's schon zwölfjährig getan, sagen sie, aus Langeweile und unglücklicher Liebe. Wollen wissen:

«Was haben denn Sie gemacht, wenn Sie unglücklich verliebt waren?»

«Ich hab's einfach ausgehalten.»

«Nur Hasch und Zigaretten helfen!» behaupten sie.

Aber sie behelfen sich, ehrlich, mit Zigaretten allein, doch das Geld fehle ihnen. Uebrigens seien sie am Abgewöhnen.

«Gut, dann gewöhnt es euch ab, das Rauchen, auf der Stelle! Alles andere ist Selbstbetrug!»

«Wenn wir uns drüben am Kiosk ein Päckchen Zigaretten kaufen können, versuchen wir's. Ehrlich! Aus Liebe!»

«Warum denn der Umweg? Hat doch keinen Sinn ...»

Da kommt ein netter Mann daher. Sie stürzen sich auf ihn.

«Haben Sie eine Zigarette für uns, eine oder zwei?»

Er lacht.

«Solltet ihr's nicht besser ohne machen?»

«Ja – natürlich – aber auf Umwegen. Anders geht es nicht.» Da zieht er ein eben erst angefangenes Päckchen hervor und reicht es ihnen «zum Abgewöhnen».

Prompt bekommt er eine ganze Menge Liebe auf Wangen und Mund, begleitet von der Prophezeiung, er werde ganz gewiss in den Himmel kommen. Beschwingt entteilt er.

Ich aber blicke neidisch ob des vielen Erfolgs und bin im Moment gar nicht sicher, dass mein Weg der grauen Moral auf geradem Weg zum Paradies führt. Maria Aebersold

